

Predigt
am Sonntag Trinitatis
in der Pfingst-Kirchengemeinde zu Potsdam
Röm 11^{,(32)} 33-36
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Der zweite kleine Riese“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,
unser heutiger Sonntag ist ein verkanntes Fest. Es ist neben Himmelfahrt¹ der zweite „kleine Riese“ des Kirchenjahres, ohne den das Kirchenjahr nicht vollständig wäre. Und dennoch tun sich nicht nur Atheisten schwer mit dessen Botschaft.

Dabei ist das Trinitatisfest das Fest mit der längsten zeitlichen Ausdehnung. Bis zu 24. Sonntage richten sich danach aus, beziehen sich darauf und entfalten es. Eigentlich kein Grund, es klein zu halten, zu ignorieren oder als „festlose Zeit“ zu bezeichnen, zumal sie dann oft als trostlose Zeit wahrgenommen wird.

Wichtige Sonntage der Erinnerung z.B. an Taufe², Abendmahl³ und Israel⁴ gehören in die Zeit, die es wert sind, zu Festen zu werden und die Taufe, das Abendmahl oder das Verhältnis zu Israel thematisch in den Mittelpunkt zu rücken und den Menschen in und am Rand der Gemeinde neu zu erschließen. Dass das Not tut, weiß jede;r, die/der schon einmal versucht hat, einem Nichtchristen die Taufe, das Abendmahl oder das Verhältnis der Kirche zum Judentum zu erklären.

Eine Kultur der Wiederholung, der Memoriation ist nicht langweilig, sondern bildet wichtige Kenntnis(e) in uns ein und macht uns sprachfähig(er). Da können wir gerade vom Judentum sehr viel lernen. Ich habe in meinem Leben schon oft auf einen Schatz inwändig angeeigneter Texte zurückgreifen müssen – wenn mir die Worte fehlten und ich sprachlos war.

Ich bin dankbar für Trinitatis, denn es bindet den Festkreis wie einen Sack zu.

Verdeutlicht uns Himmelfahrt, dass der Kreislauf vom Kommen G'TT'es auf Erden mit Weihnachten und dem Erlösungsgeschehen zu Karfreitag und Ostern rund und damit (wieder) geschlossen ist, so wurde uns zu Pfingsten der Heilige Geist als Begleiter und Tröster⁵, als Parakletos, zuteil.

G'TT ist mitten unter uns und doch denken wir, zutiefst menschlich, in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geistkraft, die Ruach Adonaj.

Diese drei in eines zu denken, was Juden und Muslimen nicht möglich ist, ist gewissermaßen die Krönung und der Abschluss des Kirchenjahreskreislaufes und deshalb ein großes Fest. Vater, Sohn und Heiliger Geist als Drei in einem/Dreieinigkeit. Mysterium des Glaubens.

In der Alten Kirche gab es darum große Streitigkeiten, die auch zu, noch heute anhaltenden Spaltungen führten. Mit großem Eifer wurde über das Verhältnis der drei gestritten und ob Jesus

¹ Zur Bedeutung des Festes Himmelfahrt siehe meine Predigt unter: https://www.ekbo.de/fileadmin/user_upload/2022-05-26_Predigt_zu_Dan_71-3_4-8_9-14_HP.pdf

² 6. Sonntag nach Trinitatis

³ 7. Sonntag nach Trinitatis

⁴ 10. Sonntag nach Trinitatis

⁵ Joh 14^{16,26}; 15²⁶, 16⁷

und Heiliger Geist bei der Schöpfung der Erde schon zugegen waren, ob Maria nun Gottesgebä-
rin oder doch „nur“ Christusgebäerin ist⁶, ob die beiden Naturen in Jesus nun getrennt oder ver-
mischt nebeneinander existieren. Das heute gesprochene Glaubensbekenntnis, das Bekenntnis
von Nizäa-Konstantinopel⁷ ist entstanden, um andere Lehren abzuwehren.

Heute streitet keiner mehr darüber, selbst den meisten Christen sind diese Fragen zweit- wenn
nicht drittrangig. Sie machen sich keine Gedanken und lassen es außen vor. Es ist ja, zugegebe-
nermaßen, auch keine leichte Kost.

Aber spätestens seit 2015, mit dem Zuzug einer nennenswerten Zahl von Muslimen nach Eu-
ropa, gewann das Thema an Relevanz. Muslime kommen in eine säkulare Welt und verstehen sie
nicht (mehr).

Es gibt Menschen, die an nichts glauben? Und, wenn wir ehrlich sind, stimmt das ja auch nicht,
denn die, die nichts glauben, glauben zumindest, dass ihr Weltbild wissenschaftlich fundiert ist und
ohne G'TT auskommt. Manche:r glaubt auch nur, dass er nicht glaubt, was ja auch schon ein
Glaube ist.

Muslime können aber Menschen nicht ernst nehmen, die von sich behaupten Atheisten zu sein.
Sie schicken ihre Kinder in der RU weil sie wissen: Christen glauben an etwas, da sind unsere Kin-
der gut aufgehoben, auch wenn Sie unseren Glauben nicht teilen.

Aber sie erwarten von uns auch, dass wir unseren Glauben vertreten und durchbuchstabieren,
dass wir Auskunft geben können, woran wir glauben und was uns trägt.

Und wer von uns könnte z.B. den von Muslimen und Juden als Polytheismus/der Vielgötterei
bezeichneten Vorwurf entkräften? Wie können wir die Dreifaltigkeit erklären, so dass ein einfacher
afghanischer Bauer oder ein syrischer Physiker das verstehen?

Schon Paulus hat es damit nicht einfach. Hören wir unseren Predigttext aus dem 11. Kapitel
des Röm:

32Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

*33O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie un-
begreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! 34Denn ‚wer hat des Herrn Sinn er-
kannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen‘? 35Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass
Gott es ihm zurückgeben müsste? 36Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“ **Worte der Heiligen Schrift.***

Das sind besondere Worte. Mir zumindest gehen Sie unmittelbar ein¹⁰ und doch sind sie nicht
einfach zu verstehen.

Im Vorhinein¹¹ erklärt Paulus, dass das Gottesvolk durch das Gesetz den Zugang zu G'TT fin-
det und ein Teil aktuell durch IHN verstockt ist¹². Dies geschieht zum Wohle derer, die aus den
Völkern der sogenannten Heiden, also der Nichtjuden, stammen. Streng genommen uns.

Mir ist der Text so gewärtigt, weil ich dazu meine Vorstellungspredigt¹³ im Wahlverfahren zum
Generalsuperintendentamt zu halten gebeten war. Die Auslegung dazu kann ja auf der HP der
EKBO nachgelesen werden.

Nach der sehr verstandsorientierten Analyse in den Vorversen, wird Paulus hier fast mystisch.
„Welch eine Tiefe. Reichtum. Weisheit. Erkenntnis. Unerforschlichkeit. Sinnerkenntnis. Von ihm

⁶ Der sogenannte Theotokos-Streit ob Maria eine G'TT'es oder eine Christusgebäerin (Nestorius) war

⁷ EG 805, wird im Gottesdienst gesprochen.

⁸ Jes 40₁₃

⁹ Hi 41₃

¹⁰ „zu Herzen“

¹¹ Röm 11_{,25-32}

¹² Röm 11_{,25}

¹³ https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/Bálint/Bálint_Predigten/160820_Kristof_Balint_Predigt_Postdam.pdf

und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Und dann der Schlusssatz mit der grenzen- und zeitlosen Ehrung G'TT'es in Ewigkeit.

Phänomenal und zugleich keine heute fassliche Antwort für einen Atheisten, einen Juden oder einen Muslim. Vielleicht nicht einmal für einen Christen/eine Christin...?

Das Fest Trinitatis ist so außergewöhnlich, weil es alles außer gewöhnlich ist. Unsere Sprache reicht nicht aus, um seinen Inhalt zu beschreiben. Es entzieht sich einer rational-fasslichen Erklärung, die analytisch genau seziert und zuweist: das ist Vater, das ist Sohn und das ist Heiliger Geist und hier sind alle eins.

Die alten Kirchenväter haben darum gerungen und viele mögliche Erklärungsversuche angeboten, aber den heutigen Menschen erreichen Sie nicht mehr.

Womöglich liegt das Geheimnis in der Anerkennung dieser Tatsache, dass bestimmte Sachverhalte oder Glaubenssätze nicht in menschliche Worte zu fassen sind oder genauer gesagt, dass unsere Worte nur ein matter Abglanz dessen sind, was uns zu sagen letztendlich nicht möglich ist.

Ein Beispiel dafür mag im profanen Bereich sein, dass wir einer Frau/ einem Mann unsere Liebe gestehen und er/sie uns fragt: **Warum** liebst du mich?

Da kommen wir gleichsam ins Stottern, fehlen uns womöglich die Worte, die unseren Gefühlen einen entsprechenden Ausdruck zu geben vermögen. Wir lieben sie/ihn einfach. (Manche:r versteht es selbst nicht.)

Als Kinder haben wir uns gerettet, indem wir gesagt haben: „*Ich habe Dich lieber als Du mich und zwar bis zum Mond*“. Das verfängt aber nicht mehr. Wir sind erwachsen geworden und das Augenpaar des syrischen Physikers sieht uns an und seine Ohren hören genau zu, wie wir stottern und nach Worten ringen.

Die Wahrheit ist, dass wir eingestehen müssen, dass es, nicht nur im Glauben, nicht in Worte zu fassende Dinge gibt. Die Worte dafür müssen erst noch gefunden oder erfunden werden.

Womöglich ist gerade das das Geheimnis des Glaubens, dass Glaubensdinge nicht mit Verstandesworten zu beschreiben sind, weil unser Verstand dafür zu eingeschränkt ist.

Beschränkt in einem guten Sinne. Eine Schranke hindert uns daran, bestimmte Dinge zu trivial zu sagen und zu sprechen, weil es ihnen nicht entspräche.

Im Übrigen gibt es auch im Judentum¹⁴ und im Islam¹⁵ Strömungen, die mystische Ausdrucksformen des Glaubens sind, nur dass sie nicht so bekannt und nicht als repräsentativ dargestellt bzw. sogar unterdrückt und verfolgt werden.

Dreieinigkeit, ich will es also mit eigenen Worten versuchen, ist die Einheit der Weisen G'TT'es.

Er selbst kommt auf Erden, um uns als Mensch in Jesus Ben Joseph aus Nazareth nahe zu sein (Weihnachten).

Er selbst stirbt am Kreuz in seinem Sohn, weshalb der Kreuzestod kein Sterben für einen rachsüchtigen Vater-G'TT ist. Es ist ein freiwilliger Liebesdienst des einen G'TT'es für uns. (Karfreitag)

Seine Auferstehung überwindet den Tod und nimmt ihn in sich auf. Tod ist kein Bereich der Gottesferne mehr, selbst im Sterben ist G'TT uns nah und nahbar. (Ostern)

Er wird für unsere Augen und unsere Sprache wieder eins mit sich, weil er gen Himmel fuhr, wie wir uns das auch immer vorstellen mögen.¹⁶ (Himmelfahrt).

Er bleibt uns dennoch nah, indem er als Heiliger Geist bzw. grammatisch genauer Heilige Geistkraft, (denn Ruach ist feminin,) uns nahe ist. (Pfingsten)

Dennoch ist er der eine G'TT, der sich in drei Weisen uns Menschen naht. **Geheimnis des Glaubens.**

¹⁴ Chassidismus und Kabbala

¹⁵ Sufismus

¹⁶ Himmelfahrt ist im Übrigen nichts Singuläres, denn Henoah wird den Himmel entrückt (Gen. 5₂₄), Elija fährt auch gen Himmel in einem feurigen Wagen (II Reg 2₁₁). An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass auch der Islam Himmelfahrten kennt. Während sie in Sure 4,157 von Jesus bestritten wird, wird sie von Mohammad bezeugt (islamische Legende in Anlehnung an Sure 17,1)

Ein Jude und ein Muslim werden das nicht verstehen, aber sie werden es respektieren, wenn wir es aus Überzeugung sprechend erklären. Wenn wir es glauben und glaubend vermitteln.

Es wird allemal mehr respektiert als ein Mensch, der nur sagen kann was er nicht glaubt oder sich auf wissenschaftliche Sätze beruft, die sich in vergleichsweise kurzen Zeitabständen ändern, weil sich die wissenschaftliche Erkenntnis häufiger ändert und jeder ernst zu nehmende Wissenschaftler zugibt, dass er Wissen nur für den Augenblick in Sätze fassen, sich jedoch nicht für deren Bestand und ewige Wahrheit verbürgen kann.

Trinitatis ist ein großes Fest, ein Fest mit unaussprechlicher Botschaft, ein Fest des Glaubens. Wir können den Herrn der Geschichte, den Schöpfer des Himmels und der Erden nur loben und preisen wie Paulus es tat und wollen es mit dem folgenden Lied tun, in dem es heißt: *„Du bist da, Du bist da, bist am Anfang der Zeit, am Grund aller Fragen bist Du, bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht, hast Du für mich schon gewacht.“*¹⁷

In diesem Vertrauen gehen wir in die neue Woche, gehen wir unter der liebenden Zusage des dreieinigen G'TTes und wollen mit Denken, Reden und Tun den bezeugen, der unser Leben trägt. Amen.

¹⁷ Nr. 100 aus „Singt Jubilate“ eine wunderschöne Vertonung von Ps. 139